



Kulturfonds der Stadt Salzburg

Preisverleihung 2009

15. Dezember, 19 Uhr
TriBühne Lehen
Tulpenstraße 1



Die Kulturstadt Salzburg

Kultur und Kulturschaffen sind für unsere Stadt zentrale Themen. Sie geben Salzburg sein unverwechselbares Profil und sind Grundlage für den weltweit hervorragenden Ruf. Als Kulturressortleiter ist es mir ein spezielles Anliegen, durch ein Klima der Ermöglichung auch in Zeiten der Budgetkonsolidierung für den Fortbestand und die Weiterentwicklung dieser Bereiche zu sorgen.

Unsere Stadt kann es sich nicht leisten, nicht in Kultur zu investieren. Schlagworte wie Tourismus, Umwegrentabilität und Bauen auf Qualität beleuchten nur ansatzweise den Grund dafür.

Um Salzburgs Attraktivität zu erhalten und voranzutreiben, ist es unumgänglich, kulturell Bestehendes zu bewahren und Weiterentwicklung zu ermöglichen. An diesem Leitbild halten wir fest und vergeben auch in diesem Jahr im Rahmen des Kulturfonds Preise und Stipendien für herausragende Leistungen aus Kunst, Kultur, Wissenschaft und Forschung.

Auf diesem Wege gratuliere ich den Preisträgerinnen und Preisträgern 2009 sehr herzlich und bedanke mich im Namen der Kulturstadt Salzburg für ihre wertvolle und unverzichtbare Arbeit!

*Dr. Heinz Schaden
Bürgermeister der Stadt Salzburg*

Der Kulturfonds der Stadt Salzburg

Seit dem Jahr 2003 agiert der seit 1964 bestehende Kulturfonds der Landeshauptstadt Salzburg auf neuer inhaltlicher, finanzieller und organisatorischer Basis. Unabhängig von Vergabestrukturen der Kulturbudgets der Öffentlichen Hand ist es hier möglich, Impulse für den Start neuer zeitgenössischer Entwicklungen zu geben, auch Unkonventionelles zu fördern und spezielle Leistungen aus Kunst, Kultur und Wissenschaft hervorzuheben.



Kultur in Salzburg ist Lebensgrundlage in den unterschiedlichsten Bedeutungen und Wertigkeiten des Wortes. Der Kulturfonds gibt die Möglichkeit, den Blick auf vieles zu lenken, was das kulturelle Leben ausmacht und lebendig erhält: Herausragende Leistungen und neue Ansätze auf den Gebieten der Kunst und Kultur sowie der Wissenschaft und Forschung werden jährlich mit internationalen Hauptpreisen in Höhe von je 10.000 Euro prämiert. Darüber hinaus vergibt der Kulturfonds Anerkennungspreise für das Lebenswerk in Höhe von je 10.000 Euro sowie Förderpreise in beiden Sparten und Preise für Kinder- bzw. Jugendprojekte in der Höhe von je 3.000 Euro. Weitere Mittel aus den Fonds-Erträgen fließen größtenteils in Arbeitsstipendien bzw. Tourneezuschüsse, 2009 in der Höhe von 66.000 Euro.

Gespeist wird die Vergabe der Preise und Förderungen aus den Zinserträgen des Fondskapitals. Rund 100.000 Euro stehen jährlich zur Verfügung, ergänzt durch Sponsorenbeiträge. Die Entscheidung fällt jährlich im Kuratorium des Kulturfonds, dessen Vorsitz der Bürgermeister der Stadt Salzburg innehat und dem namens ihrer Funktion die Rektoren der Universitäten (Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger und Univ.-Prof. Reinhart von Gutzeit), die Präsidentin der Salzburger Festspiele (Dr. Helga Rabl-Stadler), die Direktorin der Internationalen SOAK für Bildende Kunst (Dr. Hildegund Amanshauser) sowie weitere VertreterInnen der Wirtschaft und des Kulturlebens (Gerda Amerhauser, Dr. Heinrich Wiesmüller und Dr. Michael Bilic) sowie die VertreterInnen der Gemeinderatsfraktionen (Mag. Dagmar Aigner, HR Dr. Elisabeth Werner, Gertraud Maria Schimak und Mag. Bernhard CARL) angehören.

Die inhaltliche Schwerpunktsetzung der Vergabe orientiert sich an den Zielsetzungen des 2001 vom Gemeinderat der Stadt Salzburg beschlossenen Kulturleitbildes und Kulturentwicklungsplanes der Stadt. Die Vergaberichtlinien werden jährlich vom Kuratorium beschlossen.

*Mag. Ingrid Tröger-Gordon
Geschäftsführung*



Internationaler Preis für Kunst und Kultur

Dr. h.c. Walter Kappacher

Walter Kappacher, 1938 in Salzburg geboren, erlernte den Beruf des Motorradmechanikers, entdeckte als junger Mann sein Interesse für das Theater, begann zu Zeichnen und zu Aquarellieren und erforschte Altstadt und Vorstädte von Salzburg. Im Jahr 1960 besuchte er acht Monate lang eine Schauspielschule bei München, begann wieder intensiv zu lesen. Als bestimmendes Interesse trat immer mehr das Lesen und Schreiben in den Vordergrund. Ein Jahr später wählte er dennoch einen Brotberuf und begann in einem Reisebüro zu arbeiten. 1966 schrieb und vernichtete er eine erste Fassung des Romans „Die Werkstatt“. Ab 1967 wurden über Kontakt mit Martin Walser regelmäßig Kurzgeschichten in der Stuttgarter Zeitung veröffentlicht, 1975 erschien sein erster Roman „Morgen“ im Verlag Alfred Winter und drei Jahre später wagte Walter Kappacher den Versuch, als freier Autor zu leben. Seither umfasst sein publiziertes literarisches Werk neun Romane sowie mehrere Erzählungen, Drehbücher und Hörspiele.

Über das Werk

Gero von Wilpert charakterisiert Kappacher in seinem Lexikon der Weltliteratur als „realistischen Erzähler aus dem Berufsalltag der Arbeiter und Angestellten in schlichter Sprache“. Erwin Chargaff würdigt seinen Stil mit den Worten: „Er schreibt eine Art Hochquellprosa. Unendlich viel Arbeit geht in einen Stil, den man zuerst nicht wahrnimmt.“ Innerhalb der österreichischen Gegenwartsliteratur nimmt Walter Kappacher eine der wenigen Einzelgängerpositionen ein.

Morgen. Roman. Verlag Alfred Winter, 1975
 Die Werkstatt. Roman. Clett-Kotta, 1975
 Rosina. Roman. Clett-Kotta, 1978
 Die irdische Liebe. Erzählung. Klett-Cotta, 1987
 Die Jahre vergehen. Drehbuch (mit P. Keglevic). Residenz, 1980
 Der lange Brief. Roman. Klett-Cotta, 1982
 Gipskopf. Erzählung. Deuticke, 1984
 Touristomania. Erzählung. Deuticke, 1990
 Ein Amateur. Roman. Deuticke, 1993
 Wer zuerst lacht. Erzählung. Deuticke, 1997
 Silberpfeile. Roman. Deuticke, 2000
 Selina oder das andere Leben. Roman. Deuticke, 2005
 Hellseher sind oft Schwarzseher. Essay. Ulrich Keicher, 2007
 Der lange Brief. Roman. Deuticke, 2007
 Der Fliegenpalast. Roman. Residenz Verlag, 2009
 Schönheit des Vergehens. Fotoband mit Essay. Müry Salzmann, 2009

Walter Kappacher ist Ehrendoktor der Universität Salzburg, Mitglied des Österreichischen P.E.N. Clubs, der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste sowie Träger des Herrmann-Lenz-Preises und des Georg-Büchner-Preises.



Der Schriftsteller
 Karl-Markus Gauß
 über Walter Kappacher

Aus der Laudatio

Kappacher ist, was im hohen Lob auf seine stilistische Dezenz, auf sein feingestimmtes literarisches Taktgefühl, auf den ewigen Stillen im Lande, meist unterschlagen wird, ein zwar leiser, aber radikaler, weil an die Wurzeln der herrschenden Lebensweise gehender Rebell. Aber, wie jeder Schriftsteller, der es ernst mit sich und seiner Arbeit meint, schreibt er nicht, weil er etwas weiß, sondern weil er etwas wissen will, auf das er nur schreibend kommen kann.



Internationaler Preis für Wissenschaft und Forschung

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Fatima Ferreira-Briza

Fatima Ferreira-Briza wurde 1959 in Cachoeira de Goias in Brasilien geboren. Gemeinsam mit ihren zwei Geschwistern wurde sie von ihrer Mutter allein großgezogen. Sie studierte – mit Hilfe von Stipendien – Zahnmedizin und Biochemie in Brasilien und erhielt 1987 einen Dokortitel als Biochemikerin. Nach einer Forschungsassistentin ging sie 1988 als Post-Doc ans Department für Biochemie der Universität Toronto (Kanada). Dort lernte sie ihren späteren Ehemann, einen Wiener Biochemiker, kennen. Gemeinsam übersiedelten sie 1990 nach Österreich. Dr. Ferreira war zunächst an der Universität Wien tätig, habilitierte sich im Jahr 2000 an der Universität Salzburg im Fachbereich Genetik. Als Professorin für Molekulare Biologie und Leiterin des Christian-Doppler-Labors ist sie seither in Salzburg tätig.

Über das wissenschaftliche Werk

Vor 18 Jahren kam die Professorin vom Fachbereich Molekulare Biologie der Uni Salzburg nach Österreich. Etwa so lange forscht sie auch an Allergien. In Zusammenarbeit mit ihrem „wissenschaftlichen Guru“, dem Allergieforscher Dietrich Kraft von der Uni Wien, entwickelte Ferreira beispielsweise das weltweit erste rekombinante (künstlich hergestellte) Allergen, jenes der Birke.

An der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg baute sie eine Arbeitsgruppe zur Erforschung von Struktur und Funktion von Allergenen auf, war an richtungsweisenden Publikationen im Bereich der Allergieforschung beteiligt und konnte mit ihrer Forschergruppe den ersten und bislang einzigen Forschungsschwerpunkt des Österreichischen Wissenschaftsfonds FWF nach Salzburg bringen.

Der international sichtbare Erfolg des Projekts gab den Anstoß zur Bildung des universitären Schwerpunktes „Biowissenschaften und Gesundheit“ im Jahr 2002, in dem die Allergieforschung einen zentralen Bestandteil darstellt, sowie für die Genehmigung des Christian-Doppler-Labors für „Allergiediagnostik und Therapie“ im Jahr 2006. Als Gründungsdirektorin hat Fatima Ferreira-Briza sich auch weiterhin der Entwicklung und Produktion von standardisierten rekombinanten Allergenen zur Diagnose und zur Therapie gewidmet.

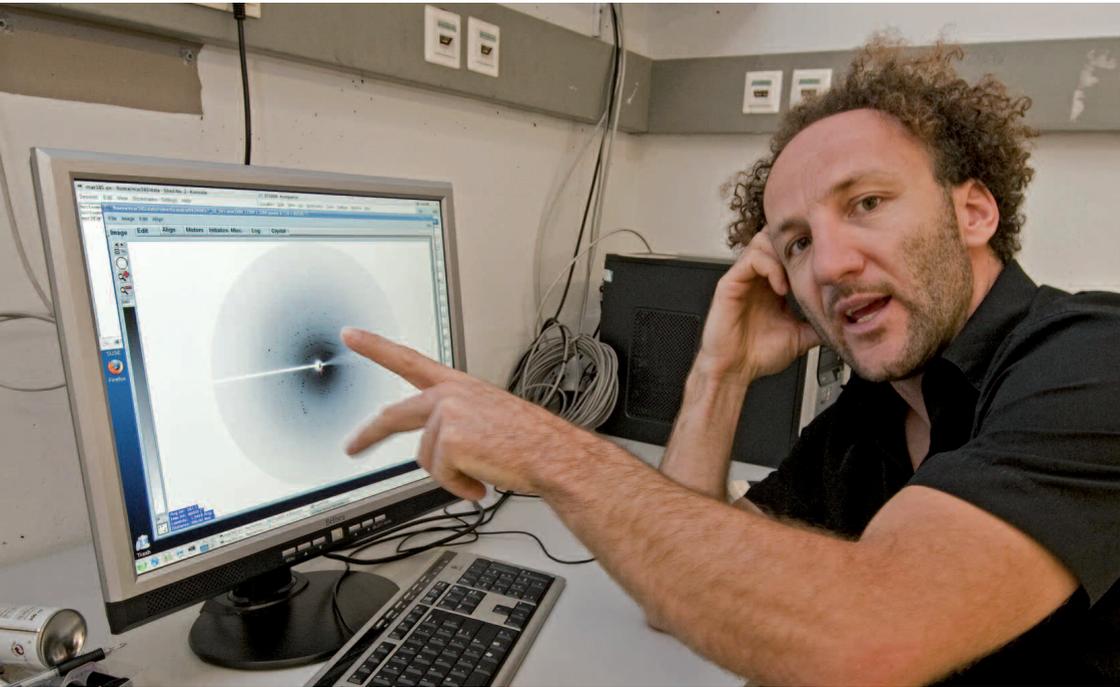
So arbeitet sie an künstlichen Impfstoffen, etwa gegen die Traubenkraut- sowie Beifußallergie. Vom Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten wurde Frau Ferreira zur Wissenschaftlerin des Jahres 2008 gekürt – nicht zuletzt für ihr Bemühen, ihre Arbeit und ihr Fach einer breiten Öffentlichkeit verständlich zu machen und damit das Image der österreichischen Forschung zu heben.



Universitätsprofessor
Dr. Josef Thalhamer,
Fachbereich Molekulare
Biologie,
Universität Salzburg

Aus der Laudatio

... ist auf den ersten Blick die hervorstechendste Eigenschaft von Fatima ihr optimistisches, freundliches und humorvolles Wesen, jedoch in einer „brasilianischen“ Qualität – also um einiges lebendiger als wir Mitteleuropäer es gewohnt sind. Ebenfalls fasziniert bin ich von der selbstverständlichen Wertschätzung und dem Respekt, den sie allen KollegInnen, MitarbeiterInnen und StudentInnen entgegenbringt. ... gepaart mit der Fähigkeit zu klaren Zielvorstellungen, einem starken Willen zur Umsetzung und der Bereitschaft, dafür viel und hart zu arbeiten.



Internationaler Preis für Wissenschaft und Forschung Univ.-Prof. Dr. DI Robert Schwarzenbacher

Robert Schwarzenbacher wurde 1973 in Mittersill geboren, studierte Chemie und Biochemie an der technischen Universität Graz und graduierte dort zum Diplomingenieur für Biochemie und Biotechnologie. Darauf folgte die Doktorarbeit am Institut für Biophysik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Von 2000 bis 2005 forschte er in den USA, zunächst am Burnham Institute in La Jolla, anschließend am gemeinsamen Zentrum für strukturelle Genomik des Burnham Institute mit der University of California, San Diego. 2001 wurde er mit dem Erwin Schrödinger Forschungsstipendium unterstützt. Im Herbst 2005 wurde Schwarzenbacher zum Professor im Fachbereich Molekulare Biologie der Universität Salzburg berufen. Schwarzenbacher publizierte gemeinsam mit seinem Kollegen Stefan Riedl 2009 eine bahnbrechende Studie, in der sie den Schlüsselmechanismus des programmierten Zelltodes im Körper des Menschen aufklärten.

Über das wissenschaftliche Werk

Robert Schwarzenbacher und seine Forschungsgruppe „Protein Engineering Biotechnology“ beschäftigen sich mit molekularen Grundlagen des Lebens sowie mit der Herstellung und funktionellen Charakterisierung von Proteinen für die medizinische Grundlagenforschung. Dafür kommen modernste Methoden der Molekularbiologie, Proteinexpression, Biochemie und Biophysik zur Anwendung. Neben der Zusammenarbeit mit den Schwerpunkten Allergie und Genomik arbeiten die Forscher an Proteinen, die eine zentrale Rolle in der Zellregulation und davon abgeleiteten Erkrankungen spielen.

Innerhalb des universitären Schwerpunktes „Biowissenschaften und Gesundheit“ und des Doktoratskollegs „Immunity in Cancer and Allergy“ wurden die starken wissenschaftlichen Leistungen Schwarzenbachers von Beginn an zum wichtigen Faktor. Nicht zuletzt gelang es ihm bereits 2005, ein großes EU-Projekt, einen Marie Curie Excellence Grant, nach Salzburg zu bringen.

Mit der Publikation seiner Forschungsergebnisse zur Lösung des Rätsels um den programmierten Zelltod im Fachmagazin „Nature“ im Februar 2009 ist ein bedeutender wissenschaftlicher Durchbruch verbunden: Wie der Prozess der Apoptose (programmierter Zelltod) – der die lebenswichtige Aufgabe erfüllt, nicht mehr benötigte oder gefährliche Zellen im Körper zu eliminieren – eingeleitet wird, zählte jahrelang zu den brennendsten Forschungsfragen der Biologie, da er besonders eng mit der Entstehung von Krebs zusammenhängt.



Universitätsprofessor
Dr. Josef Thalhamer,
Fachbereich Molekulare
Biologie,
Universität Salzburg

Aus der Laudatio

... zeichnet ihn eine Grundeinstellung aus, die vielfach in großen Institutionen und nach längerem „Dienst“ in diesen verloren geht, nämlich der Wille, auch hartnäckige Probleme klar anzusprechen und vor allem auch anzupacken.

Mir ist durch Roberts Frische wieder bewusst geworden, wie wichtig das Element der Unkonventionalität mit ehrlichem Willen zur positiven Veränderung für die Universität ist.



Anerkennung für das Lebenswerk

Prof. Alfred Winter

Alfred Winter wurde 1946 in St. Georgen in Niederösterreich geboren. Er absolvierte eine Lehre als Chemograf und Reprotechniker in der Salzburger Druckerei und zeichnete Karikaturen für Medien. 1973 gründete er den Alfred Winter Verlag und hat in diesem bis 2006 173 Bücher veröffentlicht. Das bekannteste Werk: Salzburgs Synchronik. 1978 übernahm er in der Landesregierung das kulturelle Management und begann 1980 mit der Landesausstellung Kelten in Mitteleuropa in Hallein. 1986 gründete er den Kulturverein Tauriska, Vorreiter zahlreicher Kulturvereine im Oberpinzgau, und gleichzeitig in Neukirchen am Großvenediger die Leopold-Kohr-Akademie. Von 1999 bis 2004 war Winter im Gemeinderat der Stadt Salzburg tätig, unter anderem als Vorsitzender des Kulturausschusses. Seit 1999 bringt er immer wieder Alternative Nobelpreisträger nach Salzburg, u.a. fand die Jubiläumskonferenz 25 Jahre Alternativer Nobelpreis im Jahr 2005 in Salzburg statt. Alfred Winter ist Landesbeauftragter für kulturelle Sonderprojekte.

Über das Lebenswerk

Alfred Winter ist eine Persönlichkeit, die das kulturelle Leben der Stadt und des Landes über lange Zeit und in vieler Hinsicht mitgeprägt hat. Ebenso unermüdlich wie erfolgreich wirkte er in seinen unterschiedlichen Funktionen als Publizist, Verleger und Kulturpolitiker, genauso aber ist sein persönliches Engagement für den Bestand und die innovative Entwicklung von Kultur und Wissenschaft zu würdigen – darunter u.a:

- 1967 Gründung des „Club 2000“ als Jugendinitiative
- 1969 Gründung des Jugendmagazins „Tipps“
- 1971 Gründung und Leitung (bis 1981) der „Szene der Jugend“
- 1979 Symposium „Club of Rome“
- 1980 Landesausstellung „Die Kelten in Mitteleuropa“ als Leiter Kulturelles Management der Landesregierung
- 1981/82 Mitbegründer der ISA – Internationale Salzburg Association
- 1982 Gründung der Goldegger Dialoge
- 1984 Gründung von TAURISKA und Leopold-Kohr-Akademie
- 1985 Ernennung zum Landesbeauftragten für kulturelle Sonderprojekte
- 1986 Gründung/Ausbau des Kulturzentrums „Kammerlanderstall“ in Neukirchen
- 1996 Gründung des Projekts „Schatzkammer Hohe Tauern“
- 1999 Verleihung des Professorentitels
- 2008 Gründung des „Leopold Kohr Forschungszentrums“ an der Universität Salzburg

Den Preis erhält Alfred Winter für seinen konsequenten Einsatz für kulturelle Belange und seine wertvollen Ideen und Initiativen – regional wie international.



Aus der Laudatio

Alfred Winter ist ein subversiver Mensch, ein grabender Kulturschaffender, der immer etwas findet und zutage fördert, das Erstaunen und Begeisterung hervorruft. Ein Scout – und das ist wohl das Geheimnis seines Erfolges – der auch als Landesbeamter nicht domestizierbar ist.

LH-Stv.
Dr. Wilfried Haslauer

:K

Förderpreis für Kunst und Kultur

Mag. Petra Hinterberger



Petra Hinterberger wurde 1972 in Vöcklabruck geboren. Nach der Ausbildung an der BA für Kindergartenpädagogik studierte sie Publizistik- und Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Filmtheorie sowie Politikwissenschaft in Salzburg. Währenddessen und danach Weiterbildungen im Bereich Regie, u.a. bei Andreas Dresen, Michael Glawogger, Florian Flicker und Wolfgang Murnberger und im Bereich Drehbuch beim Drehbuchforum Wien.

Seit 1993 dreht sie Kurzdokumentationen, Experimentalfilme, Videoanimationen und Kinospots. 2007 und 2008 begleitete sie die Donau-Touren von Hubert von Goisern und

zeichnete für den Live-Schnitt der Konzerte für die Videowall verantwortlich.

Petra Hinterberger lebt als freie Filmschaffende in Salzburg.

Über das Werk

Petra Hinterberger versteht es bestens, mit dem Medium Film zu arbeiten. Sie zeichnet einfühlsam Geschichten aus dem Leben nach, die die von ihr portraitierten Personen nicht bloßstellen und doch vieles von ihnen sichtbar machen.

So ist ihr mit „Ich erzähl von mir“ (2006) ein Dokumentarfilm über das Leben und Empfinden von Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung gelungen.

Für ihren Kurzspielfilm „Am Anfang“ (2004) wurde Petra Hinterberger mehrfach ausgezeichnet, ihr jüngstes Werk „Das verlorene Paradies“ hatte im Frühjahr 2009 Premiere im Das Kino: Der Film begegnet Menschen, die Suizid begehen wollten.

In Zusammenarbeit mit der Christian-Doppler-Klinik entstanden, zeigt er Möglichkeiten für Hilfe auf.

Förderpreis für Kunst und Kultur

Onur Bakis

Onur Bakis wurde 1982 in Adana in der Türkei geboren. Vor knapp 20 Jahren kam er mit seinen Eltern und zwei Geschwistern nach Salzburg, absolvierte nach der Hauptschule eine Lehre als Koch im Café Glockenspiel (jetzt Demel) und wechselte nach erfolgreichem Abschluss als Kundenberater in die Salzburg AG. Daneben absolvierte er Ausbildungen und Seminare in der Jugendarbeit, machte eine Ausbildung zum Tanztrainer und wurde zertifizierter Projektleiter im „Youth in Action Programm“. Im Herbst 2002 hat Onur Bakis, selbst mehrfacher österreichischer Breakdance-Meister, das Streetdance Center Salzburg gegründet, wo seither regelmäßig Workshops veranstaltet werden. 2008 hat Bakis den Verein Doyobe initiiert, mit dem er internationale Breakdance-Events und mit Förderung der EU auch Jugendaustausch-Projekte organisiert.



Über das Werk

Unter dem Motto „do your best“ stellt der von Onur Bakis gegründete Verein Doyobe die Jugendkulturform HipHop – mit ihren Elementen Breakdance, Graffiti, DJing und Rap – in den Mittelpunkt. Als universelle Jugendsprache und -kultur soll sie dazu dienen, Jugendliche zu einem gewaltfreien, friedlichen Zusammenleben unter Austausch und Wahrnehmung der gegenseitigen Interessen zu führen. Den Rahmen bilden Veranstaltungen von nationalen und internationalen Projekten sowie regelmäßige Workshops. Im Zentrum der Aktivitäten stehen interkulturelle Verständigung, konstruktive Freizeitangebote ohne Alkohol und Drogen und die Förderung konfliktlösungsorientierter Interaktion zwischen jungen Menschen.



Förderpreis für Wissenschaft und Forschung

Univ.-Doz. Mag. DDr. Cornelia Kronberger



Cornelia Kronberger wurde 1964 in Salzburg geboren, studierte an der Universität Salzburg Biologie, leitete ab 1993 das Labor für Molekularbiologie des Instituts für Pathologie der SALK. 1998 erhielt sie die Venia Docendi für Mikroskopische Anatomie und in situ Molekularbiologie an der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg.

Von 1999 bis 2001 leitete Kronberger das Histologie Labor an der Pathologie des St. Johann Spitals, ab Ende 2002 übernahm sie die Leitung im Labor für Immunhistochemie und Molekularbiologie.

Im Jänner 2008 promovierte sie zur Doktorin der gesamten Heilkunde an der Karl-Franzens-Universität Graz. Ihr Forschungsschwerpunkt an den Salzburger Landeskliniken ist die molekularbiologische Diagnostik und Krebsforschung.

Über das wissenschaftliche Werk

Die seltene Verbindung von naturwissenschaftlicher und medizinischer Ausbildung prägt auch die Forschungsarbeit und Lehrtätigkeit Cornelia Kronbergers. Sie lehrte und lehrt an der Paris-Lodron-Universität Salzburg, an den medizinisch-technischen Akademien der Landeskrankenanstalten Salzburg und der Fachhochschule Salzburg, Studiengang MBA sowie an der Paracelsus Medizinischen Universität Salzburg. Aktuell arbeitet Cornelia Kronberger über Tumorstammzellen bei Brustkrebs, die entscheidend an der Krebsentstehung und am therapeutischen Ansprechen beteiligt sind.

Förderpreis für Kinder- / Jugendprojekte

Salzburger Chorverband – Projekt „Little Amadeus“

Der Salzburger Chorverband, als Dachorganisation von rund 350 Salzburger Chören mit mehr als 10.000 Sängerinnen und Sängern, wurde im Jahr 2000 gegründet. Als Landesorganisation sorgt er für die Aus- und Weiterbildung von ChorleiterInnen und bietet Gesangsseminare an, wie etwa im Rahmen der Salzburger Singwoche. Gemeinsam mit dem Musikum Salzburg wird auch eine dreijährige Ausbildung für ChorleiterInnen angeboten.

Besonderes Augenmerk legt der Chorverband auch auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen. Speziell für Kinder im Vorschulalter entstand das ganzheitliche musische Früherziehungsprogramm „Little Amadeus“, für dessen erfolgreiche Umsetzung Hanspeter Lugstein als Präsident des Chorverbandes gemeinsam mit seinen KollegInnen Christine Pirchner-Lugstein, Mag. Daniela Spitzer, Mag. Simona Gallova und Gottfried Standteiner verantwortlich zeichnet.



Über das Projekt

Das Projekt „Little Amadeus“ wird in Salzburg sehr gut angenommen, ist beispielgebend für den Einsatz gezielter musikalischer Früherziehung für alle Kinder – auch jene, die vom Familienhintergrund her wenig Anregung dazu finden.

Das Konzept umfasst den körperlichen, seelisch-sozialen, kognitiv-geistigen, rhythmisch-musikalischen und akustischen Bereich und zielt auf die Förderung von Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit sowie der akustischen Differenzierung durch die Stimmbildung. Als Mittel der musikalischen Früherziehung werden dabei Lieder, freies Singen, Verse, Text- und Lautspiele eingesetzt.



Kulturfonds der Stadt Salzburg



Impressum: Kulturfonds der Stadt Salzburg, Magistrat Salzburg, Abteilung 2, Mozartplatz 5, 5024 Salzburg, www.kulturfonds.at; Redaktion: Cay Bubendorfer, Graphik: Wolfgang Stadler; Fotos: © Wolfgang R. Fürst, www.wrfuerst.com; Druck: Flyeralarm